

Zwei neue *Dorcadion*-Arten vom Caucasus

beschrieben von

süddeutschen Entomologen.

(Graf Ferrari.)

Das k. k. zoologische Kabinet in Wien besitzt zwei *Dorcadion*-Arten, jede in beiden Geschlechtern und in mehreren Exemplaren, welche aus der Umgegend von Achalziche im Gouv. Grusien stammen, von wo her sie Herr J. Lederer in bedeutender Menge erhielt.

Da dieselben, nach den mir zugänglichen Quellen neu, d. h. noch unbeschrieben sind, so möge hier deren Beschreibung folgen, um dem schon dagewesenen Vorwurfe zu begegnen: „warum Thiere, welche den Wiener Entomologen bereits bekannt waren, von diesen nicht beschrieben worden sind.“

Sollten dieselben doch schon irgendwo publicirt und mir dieser Umstand entgangen sein, dann bin ich auch bereit, eine diessfällige begründete Rüge mit Resignation und Dank hinzunehmen!

1. *Dorcadion cretosum* Fer. Mas.: Oblongum, convexiusculum, nigrum, supra omnino tomentosum, infra subtiliter griseo-holosericeum. Capite, thoraceque albicante, fasciis duabus longitudinalibus, hoc spinisque lateralibus subtus, nigris; elytris oblongis irregulariter plus minusve cretaceo maculato-adspersis, sutura, margine laterali, fasciisque duabus angustis integris ante apicem postice conjunctis, tertiaque rudimentali prope scutellum albidis. Antennis pedibusque rufo-fuscis, his albido-holosericeis, tibiis aureo-tomentosis. Long. 6—7 $\frac{1}{2}$ lin. Lat. 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ lin.

Femina: antennis brevioribus, elytris paulo latioribus, signaturis saepe obscurioribus fulvescenti-albidis distincta.

Ungefähr von der Gestalt des *D. glycyrrhizae* F., dem es überhaupt am nächsten steht, doch schon durch die auffallende Zeichnung leicht zu unterscheiden ist. Die kräftigsten Stücke den kleinsten Individuen dieser letzteren Art an Grösse kaum noch gleich.

Die Fühler des Weibchens ungefähr von halber Körperlänge, die des Männchens etwas länger, röthlich pechbraun, das Wurzelglied etwas heller. Kopf gross, und so wie das Brustschild mit feiner weisslicher Pubescenz bedeckt, welche nur eine feine, kahle, schwarze etwas vertiefte bis zum Scheitel verlaufende Mittellinie frei lässt. Eine sammetartige schwarze Haarbekleidung beginnt vor jedem Auge und

setzt sich vom Innenrande der Fühlerwurzel aus mehr gegen den Scheitel gerückt, und von da an nur eine gleichbreite weisse nicht sehr feine Mittellinie freilassend, über den Scheitel und den Hinterkopf, wie auch ferner über das ganze Brustschild fort. Dieses letztere quer, wenig breiter als der Kopf, vorne in der Mitte leicht gebuchtet mit etwas wulstig erhöhtem Vorderrande, an den Seiten bis zur Mitte allmählig erweitert, dort in einen mässigen, geraden, spitzen Dorn auslaufend, von da an gegen die Basis ziemlich gleichmässig und nur wenig mehr als nach vorne zu verengt, die äussersten Hinterecken jedoch fast rechtwinkelig, auf der Scheibe ziemlich abgeflacht, die Längsmittellinie nur seicht vertieft. Die Basis ist im leichten Bogen geschwungen, und gegen die Deckschildwölbung ziemlich vertieft. Auf dessen durchaus gleichmässiger weisser Pubescenz zeigen sich ausser den nach innen fast parallelen, nach aussen gegen hinten zu etwas verschmälerten schon oben erwähnten zwei schwarzen Sammtstreifen auf der Scheibe, auch noch je eine grössere derlei Makel, welche die Unterseite des Seitendornes bekleidet, nebst je einem derlei Punkte an dessen vorderem Oberrande. Das Schildchen klein, dreieckig schwarz, mit weissfilzigen Seitenrändern. Die Flügeldecken etwas mehr als dreimal so lang als das Brustschild, schmal eiförmig, vorne etwas breiter als die Brustschildbasis, an den Schultern abgerundet von da bis gegen die Mitte sanft erweitert, dann sehr flachbogig verschmälert, hinten einzeln abgerundet, oben leicht gewölbt, schwarz, sammetartig. Die ganze Naht ist sehr fein, der ganze Aussenrand gleichmässig und breit, ebenso ein ganzer bis zur Spitze mit dem Aussenrandstreifen parallel verlaufender Streifen innerhalb der etwas kielförmig erhöhten bis gegen die Deckschildspitze fortgesetzten Achselleiste, weiss behaart. Ein feiner fast gerader Discalstreifen, welcher an der Wurzel des Achsel-Innenstreifens entspringt, und sich mit demselben ungefähr im letzten Viertel der Deckschildlänge plötzlich hakenförmig verbindet, ferner ein rudimentärer innerer Discalstreifen seitwärts des Schildchens, welcher etwas quer gegen die Naht zu verläuft, doch sehr bald verschwindet, ebenfalls weiss. Der schwarze Grund der Deckschilde ist jedoch ausser diesen regelmässigen und stets constanten Streifen noch überdiess vom Achsel-Innenstreifen an bis gegen die Naht mit unregelmässig vertheilten, bald grösseren bald kleineren k Reideweissen Makeln besprengt, die meist an der Deckschildbasis etwas dichter stehen, und oft die schwarze Grundfärbung selbst überwiegen, manchmal nur ganz spärlich vorhanden sind.

Der wegen des pechschwarzen Grundes silbergrau erscheinende Unterleib ist ganz fein weisslich, die äusserste Afterspitze goldgelb behaart und seidenglänzend. Die kräftigen Beine ganz röthlichbraun, mit etwas dunkleren Knien und Tarsen, fein punktirt und spärlicher als der Unterleib weisslich behaart, alle Schienen noch ausserdem mit längerem goldgelben Tomente am Innen- Aussen- und Unterrande bekleidet, ebenso die Tarsensohle.

Beim Weibchen erscheint die weisse Zeichnung, vorzüglich der Oberseite, oft mehr oder weniger ins Schmutziggelbe ziehend, die Deckschildmakeln sind spärlicher.

2. *Dorcadion suturatum* Ferrari. Oblongum, planiusculum, nigrum, supra partim tomentosum, subtus subtiliter griseo holosericeum. Capite thoraceque pube sparsa albida, piceave variis, hoc grosse punctato, elytris breviusculis, glabris, nigris, sutura lata, margine laterali angusto, fascia humerali integra lata, duabusque subinterruptis discalibus omnino albido-, aut partim fusco- vel piceo-tomentosis, antennis pedibusque rufo-piceis, his tenuiter albido-holosericeis, tibiis subtiliter aeneo-tomentosis.

Mas: angustior, vertice albido-tomentoso fasciis elytrorum albidis, discalibus nonnunquam plus minusve evanescentibus. Long. $5\frac{1}{2}$, lat. $2\frac{1}{4}$ lin.

Femina: latior, vertice piceo-tomentoso, fasciis elytrorum omnibus plus minusve infuscatis, nonnunquam nigropiceis exceptis suturali, marginali et marginibus in humerali, semper albidis. Long. 6, lat. $2\frac{3}{4}$ lin.

Dorc. nitidum Er. in litt? teste Dr. Hampe.

Fast von der gedrungenen Gestalt des *D. lineatum* F., doch etwas grösser und überhaupt wohl mit keiner Art zu verwechseln.

Die Fühler des Weibchens ragen kaum über die halbe Körperlänge, die des Männchens sind etwas länger. Ihre Farbe ist pechschwarz, das Wurzelglied röthlich pechbraun.

Kopf nicht sehr gross, schwarz, dicht und ziemlich fein und dazwischen sehr grob zerstreut punktirt mit sehr feiner Stirn- und schärferer Längsmittellinie des Scheitels. Gesicht, Stirne und die eben erwähnte Längsmittellinie kahl, sonst mit feinem weisslichen (♂) oder fahlen (♀) Tomente bekleidet, welches sich hinter jeder Fühlerwurzel zu einem bald weisslichen (♂) bald pechschwarzen, etwas fahlschildernden (♀) dichteren Sammtfleck gestaltet, der bis zum Vorderrande

des Brustschildes reicht. Das Brustschild ist in der Mitte fein, dicht, fast runzelig, und ausserdem durchaus ziemlich weitläufig grob, fast grübchenartig punktirt, welche letzteren Punkte gegen den Vorderrand zu viel dichter stehen, während dem sie eine gänzlich durchlaufende etwas vertiefte Mittellinie frei lassen. Es ist mit feinem, bald weisslichen (♂) bald pechbraunen (♀) Tomente, welches sich stellenweise auf der Scheibe verdichtet und nicht ganz regelmässige fast sammtartige Zeichnungen und Makeln bildet, bekleidet, doch findet sich stets und in beiden Geschlechtern eine weisse, länglichdreieckige Tomentmakel an dessen Grunde über dem Schildchen, welche sich oft fast über die ganze Mittellinie erstreckt. Es ist übrigens sehr quer, von einer Dornenspitze zur andern wohl zweimal so breit als lang, auf der Scheibe ziemlich flach, vorne in der Mitte deutlich ausgebuchtet, der Vorderrand schmal etwas wulstig erhoben, an den Seiten bis zur Mitte allmählig erweitert, dort in einen ziemlich stumpfen geraden Dorn auslaufend, von da gegen die Basis etwas mehr nach Innen geschwungen, doch nur wenig stärker als nach vorne verengt, die Hinterecken etwas weniger stumpf. Die Basis ist fast gerade und liegt nicht tiefer als der Deckschildrücken. Das fast halbkreisförmige Schildchen ist dicht weiss befilzt mit glatter schwarzer Mittellinie. Die Flügeldecken etwas mehr als dreimal so lang als das Brustschild, schmal- (♂) oder vollkommen eiförmig (♀), vorne etwas breiter als die Basis des Brustschildes, an den Schultern abgerundet, dann bis zum ersten Drittel sanft erweitert, von da ab fast gerade, und erst im letzten Drittel im flachen Bogen verschmälert, hinten einzeln stumpf abgerundet, oben flach gewölbt, schwarz, glatt, auf fein runzeligem Grunde zerstreut punktirt. Beim Männchen ist der ziemlich breite Aussenrand, ein an der Basis und äussersten Spitze damit verbundener regelmässiger paralleler ganzer, breiter Achselstreifen, ein eben solcher Nahtstreif, ausserdem zwei vollständige an ihrer Spitze fast verbundene jedoch in ihrem Verlaufe öfter unterbrochene und sodann in eine Reihe von grösseren oder kleineren unregelmässigen länglichen Makeln aufgelöste Discalstreifen, welche gelegentlich jedoch fast ganz verschwinden, von weissem Tomente gebildet. Beim Weibchen sind der schmale Aussenrand, die feinen Säume des Achselstreifens und die Naht breit weiss. Die breite Mitte des Achselstreifens und die beiden etwas minder unterbrochenen Discalstreifen weisslichröhl, braun, bis pechbraun tomentos. Der Unterleib erscheint ungemein fein weisslich behaart und seidenglänzend. Die Beine sind ganz röthlichpechbraun, fein punktirt, und

noch feiner als der Unterleib weisslichem Tomento bekleidet; die Schienen und Tarsensohle sind etwas länger goldig behaart.

Den laut einer mündlichen Mittheilung des Herrn Dr. H a m p e von Erichson dieser Art in litteris beigelegten Namen: *Dorc. nitidum* habe ich, als unpassend, verwerfen zu dürfen geglaubt.

Ueber *Clytus arvicola*.

Herrn Doctor G. K r a a t z in Berlin hochachtungsvoll gewidmet
von Julius Lederer.

Mein geistreicher und allezeit unfehlbarer Freund, Herr Dr. K r a a t z, nimmt es mir (Berl. ent. Zeitsch. 1864 p. 390) gewaltig übel, dass ich (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 135) betreffs *Clytus arvicola* — *Heydenii* eine andere Ansicht zu haben wagte, als er*). Wie Alles, versteht er auch

*) Auch Herr von Kiesenwetter versäumt die Gelegenheit nicht, mir eine Belehrung zu Theil werden zu lassen; es ist ja alter Brauch und Sitte bei den gesetzgebenden drei Allirten sich gegenseitig zu secundiren, natürlich aus purer Unparteilichkeit.

Herr v. K. sagt Berl. Zeitsch. 1864 p. 258: „Da der wissenschaftliche Begriff Fläche, sowohl unebene, als ebene Flächen umfasst, so liegt in dem Ausdruck „ausgehöhlte Fläche“ durchaus nicht der Widerspruch, den Lederer (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 202) darin finden will. Die naturwissenschaftliche und insbesondere die entomologische Terminologie hat von jeher zwischen den Begriffen „Ebene“ und „Fläche“ unterschieden und mit vollem Rechte gewölbte, ausgehöhlte, buckelige und sonst unebene Flächen statuiert. Vergl. z. B. Illiger Terminologie p. 21 §. 25 und Redtenbacher Fauna Aust. Ed. II. p. XXVI. §. 33.“

Von der Ebene eines Insectes oder einer buckeligen Fläche habe ich nie etwas gehört und ebenso wenig ist darüber bei Redtenbacher etwas zu lesen; möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass Illiger etwas dergleichen hat, den besitze ich leider nicht. Vernünftigerweise werde ich mich nicht daran stossen, wenn Jemand eine Fläche als uneben, granulirt etc., meinetwegen selbst als gewölbt oder vertieft bezeichnet (natürlich immer eine verhältnissmässige, schwache Erhöhung oder Vertiefung und nicht etwa einen förmlichen Buckel oder eine Grube darunter verstanden, sonst wäre am Ende unser Stefansthurm auch eine Fläche); ein anderes Ding ist es dagegen, wenn da eine Aushöhlung aufgetischt wird, wo gar keine vorhanden ist und erst hinterher aus blosser Rechthaberei aus Aushöhlungen — Flächen — Körnchen — Zähnen — Höckerchen (mit Dohrn Stett. Ztg. 1858 p. 5 zu sprechen) „ein solches Labyrinth construirt wird, dass kein vernünftiger Mensch mehr daraus klug werden kann.“

Auf p. 123 des VII. Bd. der Berl. ent. Zeitsch. hat Kraatz „zur Beleuchtung“ und „um etwaigen irthümlichen Angaben vorzubeugen“ erklärt, dass die *Machaerites*-Taster „an der Innenseite der Länge nach ausgehöhlt sind.“ Da ist also von einer Fläche mit keiner Sylbe eine Rede. — Erst als S c h a u f u s s (Wien. ent. Monatsch. 1863 p. 330) das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zwei neue Dorcadion-Arten vom Caucasus. 479-483](#)